№ 15. Sonnabend den 18. Januar 1879.

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. B. Langer und D. Balzer 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung am 16. Januar.

Das Abgeordnetenhaus erledigte in seiner heutigen Sitzung zunächst in zweiter Berathung den Antrag Brech und Genossen betreffend die Annahme eines Ergänzungsgesetzes über die Ablösung von Realberechtigten" durch unveränderte Annahme gemäß dem Antrage der Agrarkommission.

Darauf beginnt die Debatte über den Antrag Schorlemers: Die Regierung aufzufordern, Ermittelungen anstellen zu lassen, betreffs des überhandnehmenden Wuchers und die schlimmen Folgen der Wechselfähigkeit. Der Antragsteller motivirt den Antrag nochmals kurz und verwahrt sich zugleich gegen die Angriffe liberaler Blätter, daß er diesen Antrag nur als Agitationszweck benutze.

Abg. Dr. Lasker legt dar, wie die „Wucherfreiheit" in Preußen entstanden und von wie segensreichen Folgen namentlich für den Grundbesitz, diese Zinsfreiheit und die allgemeine Wechselfähigkeit begleitet sind. Er bitte den Antrag abzulehnen.

Die Abgg. Dr. Nasse und Rickert stellen einen Antrag auf motivirte Tagesordnung.

Abg. Hoffmann (Liegnitz) tritt für den Antrag des Centrums ein und verbreitet sich über den heillosen Optimismus der Gegenwart und die Nothwendigkeit der Umkehr.

Abg. Richter (Hagen) schließt sich Herrn Lasker an und wirft der Rechten und dem Centrum vor, sie wollten nur mehr Polizei und mehr Steuern, die Schulze-Delitzsch'e Selbsthilfe könne allein Abhülfe schaffen.

Der Justizminister Dr. Leonhardt findet eine Enquete höchst überflüssig; im Reichstage könne eher über die Sache diskutirt werden. Er bitte um Annahme des Antrags Nasse.

Abg. Reichensperger vertheidigt den Antrag Schorlemers mit Hinweis auf die österreichische und französische Gesetzgebung.

Abg. Dr. Nasse tritt für seinen Antrag ein. In seinem Schlußwort als Antragsteller ging.

Abg. v. Schorlemer auf die Ausführungen des Abg. Dr. Lasker ein; er warne die Liberalen: wenn sie noch immer sich sträuben würden, würde sie das Rad der Geschichte zermalmen.

Das Haus stimmt über den Antrag Nasse-Rickert namentlich ab; derselbe wird mit 184 gegen 165 Stimmen verworfen, ebenso mit großer Majorität der Antrag von Schorlemer.

Um 5 vertagt sich das Haus bis morgen; T.-O.: Kultusetat.

Zur Lage im Orient.

□ Die wichtigste heute vorliegende, zur Characterisirung der allgemeinen politischen Lage dienende Nachricht ist die Meldung von dem unmittelbar bevorstehenden Abschluß des endgültigen Friedens zwischen Rußland und der Türkei. Mit der Unterzeichnung dieser Vertragsurkunde wird die ernsteste Gefahr für den europäischen Frieden beseitigt sein. Zu vermuthen ist freilich, daß die Pforte, ihrer hergebrachten Schaukelpolitik getreu, sich von nun an wieder mehr ihrem bisherigen Gegner zuwenden wird. Da die Verhandlungen über die Friedensbedingungen aber notorisch in vollem Einverständniß mit den übrigen Mächten, namentlich mit England, geführt worden sind, so ist nicht anzunehmen, daß der Inhalt des neuen Vertrags mit den Bestimmungen des Berliner Congresses in Widerspruch steht, also auch keine Einrede seitens der Mächte zu befürchten. Die nothwendige Folge des Friedensabschlusses wird die Räumung des Gebietes südlich vom Balkan seitens der russischen Armee innerhalb der festgesetzten Frist und damit wieder ein schwerer Sorgenstein von dem Herzen der Politiker abgewälzt sein. Die Nachricht, daß General Totleben schon zwei seiner Adjutanten nach Rustschuk an der Donau entsandt habe, um Anstalten zur Verlegung seines Hauptquartiers dorthin zu treffen, beweist, daß man auf russischer Seite jetzt in der That ernst an eine baldige Heimkehr denkt.

Nicht minder scheint sich die Schwierigkeit, welche bisher die Abtretung von Podgoritza bot, heben zu sollen. Zwischen der Pforte und Montenegro ist nämlich soeben eine Vereinbarung erzielt worden, wonach die beiderseitigen Truppentheile das von ihnen widerrechtlich besetzte Gebiet binnen 20 Tagen räumen sollen. Ueberhaupt soll in der Stimmung der bisher allen Abtretungsgedanken widerstrebenden albanesischen Bevölkerung ein Umschwung zur Nachgiebigkeit eingetreten sein.

Die Frage der Grenzberichtigung zu Gunsten Griechenlands will freilich noch nicht recht von der Stelle rücken: wenigstens hört man noch immer nichts davon, daß die von beiden Theilen ernannten Commissare schon eine Zusammenkunft gehabt hätten. Nachdem der neue Großvesir indeß eine bedeutende Reduction der türkischen Armee in sein Programm aufgenommen hat, darf man wohl mit Recht voraussetzen, daß die Pforte nicht die Absicht hat, dem Gesammtwillen Europas in Bezug auf die Gebietsabtretung an Griechenland dauernden Widerstand entgegenzusetzen. Auch wird Frankreich, welches die Erledigung der griechischen Angelegenheit als eine Ehrensache ansieht, durch deren Ordnung es zeigen will, daß es seine alte einflußreiche Stellung im Rathe der Großmächte wieder eingenommen, wohl dafür sorgen, daß der Wille Europas von der Pforte respectirt wird.

Ueber die Organisation Ostrumeliens dauern die Berathungen der zur Feststellung derselben eingesetzten internationalen Commission noch fort. Die Aussichten auf eine definitive Trennung des Landes südlich vom Balkan von dem nördlich gelegenen sind und bleiben allerdings bei der bekannten Abneigung der dortigen Bevölkerung gegen die betreffende Bestimmung des Berliner Friedens schwach. Es scheint indeß, als ob Rußland die Erfüllung der Wünsche der Bevölkerung dieser selbst überlassen und sich darauf beschränken wolle ihr den etwaigen Widerstand gegen eine Wiederauflegung des türkischen Joches durch Bereitstellung eines möglichst zahlreichen und tüchtigen bulgarischen Heeres zu erleichtern. Schon jetzt läßt sich aber als sicher annehmen, daß die ostrumelische Frage keinen Anlaß zur Störung des europäischen Frieden geben wird. Die Mächte bedürfen alle, sammt und sonders zu dringend des Friedens, als daß sie denselben auf's Spiel setzen sollten, um — den nationalen Wünschen der Bulgaren mit Gewalt entgegenzutreten. Zur Beseitigung der von dort her drohenden Gefahr werden gegenwärtg vertrauliche Besprechungen zwischen den einzelnen Mächten, besonders zwischen Rußland und England gepflogen und die Erzielung einer freundschaftlichen Verständigung steht um so mehr zu erwarten, da Rußland die englischen Zugeständnisse in Europa mit Concessionen in Centralasien aufzuwiegen in der Lage ist.

Deutschland.

Berlin, 15. Januar 1879.

— Wie dies begreiflich ist, hat die Kunde von dem Ableben des Prinzen Heinrich in der Familie des Prinzen Friedrich Karl die tiefste Trauer erregt. Prinz Friedrich Karl ist vorgestern Abend sofort nach Luxemburg zu seiner trauernden Tochter gereist, um ihr in diesen trüben Tagen zur Seite zu stehen. Der Vetter der jungen Wittwe, Prinz Albrecht, wird sich von Hannover aus wahrscheinlich auch nach Luxemburg begeben, um bei der Beerdigung anwesend zu sein.

— Ueber die letzte Lebenszeit des Prinzen Heinrich der Niederlande wird geschrieben: „Prinz Heinrich fühlte sich bereits am 4. Januar, wie er glaubte, stark erkältet, so daß er zu seinem Bedauern sich gezwungen sah, seine und seiner Gemahlin Ankunft in Arolsen zur Theilnahme an der Vermählung seines Königlichen Bruders telegraphisch abzusagen. Am 5. Jan. erschien der Prinz kaum am Frühstückstisch, als die Frau Prinzessin sogleich die Spuren der Masern auf dem Gesichte ihres Gemahls erkannte. Das Prinzliche Paar hatte wenige Tage zuvor den Krankenanstalten Luxemburg's Besuche abgestattet, und so läßt sich die Erkrankung des Prinzen, sowie auch die eines Kammerherrn und einer Hofdame mit annähern-

---

13

Eine Geächtete.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

„Ich werde die Wahrheit sprechen," entgegnete der Wirth, „ich will nichts verschweigen."

Er hielt einen Augenblick inne, um Kräfte zu sammeln. „Degen reichte ihm ein Glas Wein; er leerte dasselbe hastig.

„Ich stand", fuhr er fort, „bei dem Herrn Döllinger als Kutscher im Dienst. Ein Jahr lang war ich schon auf dem Gute, als er sich verheirathete. Auf dem Gute lebte gleichzeitig meine jetzige Frau, Anna; ihr Vater stand gleichfalls bei Döllinger als Gärtner im Dienst, er hieß Steffen. Meine Frau war damals ein hübsches Mädchen und ich verliebte mich in sie. Ihr Vater besaß nur das eine Kind, er hatte sich, da er ein fleißiger Mann war, ein kleines Vermögen erspart; nicht das Geld lockte mich, sondern ich liebte das Mädchen wirklich. Es wich mir indeß stets aus und wies meine Werbung lachend zurück; meine Leidenschaft zu ihr wurde dadurch noch mehr angefacht. Ich wußte, daß es mit meinem Herrn ein Liebesverhältniß unterhielt; das Alles vermochte mich indeß nicht abzukühlen; ich würde die Hälfte meines Lebens hingegeben haben, wenn es die Meinige geworden wäre. Das Verhältniß zu dem Herrn hatte es noch übermüthiger und stolzer gemacht, als es bereits war, es trug sich mit der Hoffnung, Herrin des Gutes zu werden, und wer weiß, wohin es gekommen wäre, wenn der Herr nicht auf einer Reise seine Frau kennen gelernt hätte. Anna's Vater war ein rechtschaffener Mann: er hätte mir gern seine Tochter zur Frau gegeben, er ahnte das Verhältniß derselben zu Döllinger, allein er wagte nicht dagegen einzuschreiten, denn Anna beherrschte ihn.

Als ich erfuhr, daß der Herr sich verheirathen werde, stieg neue Hoffnung in mir auf. Anfangs war Anna sehr unruhig, ich sah es ihren Augen an, daß sie oft weinte, bald wurde sie indeß wieder ruhig, ja sogar lustig. Sie hoffte offenbar, daß sie ihren Einfluß auf den Herrn nicht verlieren werde. Als der Herr seine junge Frau, die so schön und freundlich war, auf das Gut brachte, vermochte ich mir freilich nicht zu denken, daß er sein Herz noch mit einer Andern theilen könne; Anna's Ruhe machte mich indeß besorgt. Eifersüchtiger denn je beobachtete ich jeden ihrer Schritte. Herr Döllinger hatte die Gewohnheit, jeden Morgen, sobald er aufgestanden war, und jeden Abend, ehe er sich zur Ruhe legte, zu einem Quell im Garten, der kaum fünfzig Schritte vom Hause entfernt war, zu gehen und aus demselben ein Glas Wasser zu trinken. Er behauptete, in dem Wasser liege eine besondere Kraft; ob es wahr ist, weiß ich nicht. Auf dem Wege zu der Quelle, war er oft Abends mit Anna zusammengetroffen. Ich vermuthete, daß sie diesen Platz ferner benutzen würden, wenn das Verhältniß zwischen ihnen noch fortbestand.

Dicht neben dem Quell im Gebüsch hinter einem Baume versteckt, stand ich eines Abends auf der Lauer. Ich mochte ungefähr eine Viertelstunde gewartet haben, als Herr Döllinger kam. Er füllte das Glas, welches stets am Rande der in Stein gefaßten Quelle stand, und trank es aus; dann füllte er es noch einmal, stellte das Glas auf den Stein und schritt, wie es seine Gewohuheit war, in einem nahen Baumgange auf und ab. Kaum hatte er sich entfernt, so eilte Anna aus dem gegenüberliegenden Gebüsch hervor und schüttete etwas in das Glas. Dann eilte sie zurück. Wenige Minuten später kehrte Herr Döllinger zurück, trank das Glas aus und begab sich dann in das Haus. Ich blieb noch immer regungslos stehen. Auch Anna kehrte jetzt zurück, spülte das Glas wiederholt aus und setzte es dann an dieselbe Stelle, wohin Herr Döllinger es gestellt hatte. Dann eilte sie fort."

„Und Ihr ließet es ruhig geschehen, während es nur eines einzigen Wortes von Euch bedurft hätte, um Herrn Döllinger zu warnen?" warf der Gerichtsdirektor ein.

„Ich dachte ja an nichts Schlimmes," entgegnete der Kranke. „Ich war in dem festen Glauben, sie habe dem Herrn irgend einen Trank in das Wasser geschüttet, um sich seiner Liebe zu versichern."

Der Gerichtsdirector schüttelte zweifelnd mit dem Kopfe.

„Wenn dies Eure Ueberzeugung gewesen wäre," bemerkte er, „so wäre es das Natürlichste gewesen, daß Ihr das Glas ausgeschüttet, ehe Herr Döllinger zurückgekehrt und es getrunken. Ihr liebtet ja das Mädchen und es mußte Euch daran liegen, daß es nicht das Herz eines anderen Mannes gewann."

Der Wirth blieb völlig ruhig, dieser Einwurf brachte ihn nicht im Geringsten aus der Fassung.

„Ich glaubte nicht an die Kraft eines solchen Trankes, deshalb ließ ich den Herrn das Glas auch ruhig leeren", entgegnete er.

„Erzählt weiter," sprach der Gerichtsdirector.

„In derselben Nacht erkrankte der Herr. Ich erfuhr es erst, als ich gegen Morgen geweckt wurde, um den Arzt zu holen. Auch jetzt stieg noch nicht der geringste Verdacht in mir auf, ich dachte nicht an die Möglichkeit, daß Anna den Herrn vergiftet haben könne, ich dachte auch nicht an die Möglichkeit, daß der Herr, der noch am Abend so munter gewesen war, sterben könne. Er starb gegen Morgen."

„Und auch da schwiegt Ihr noch?" unterbrach ihn der Direktor.

„Ich hatte auch jetzt noch keine Ahnung, daß der Herr vergiftet war," gab der Kranke zur Antwort. „Es vermuthete dies ja Niemand; ich glaubte fest, er sei am Schlagflusse gestorben, und im Schreck über den unerwarteten plötzlichen Tod dachte ich auch nicht weiter darüber nach. In der durch den Todesfall hervorgerufenen Unruhe kam ich mit Anna nicht zusammen; erst am Abend des Begräbnißtages, als der Herr bereits in der Erde ruhte, traf ich sie allein im Garten. Halb scherzend sagte ich ihr, ihr Liebestrank sei dem Herrn schlecht bekommen; ich dachte auch bei diesen Worten noch nicht an etwas Schlimmes und erst ihr heftiges Erschrecken ließ einen Verdacht in mir aufsteigen. Auf ihre Fragen theilte ich ihr mit, daß ich beobachtet, wie sie irgend einen Trank in das Glas des Herrn geschüttet, und nun beschwor sie mich mit Bitten, zu schweigen und sie nicht in schlimmen Verdacht zu bringen. Sie habe allerdings nur des Herrn Liebe wiedergewinnen wollen, und das Pulver, welches sie in sein Glas gethan, sei ein ganz unschädlicher Stoff, nur reiner Zufall, daß der Herr in derselben Nacht gestorben; allein wenn es bekannt würde, was sie gethan, so könne sie in Verdacht kommen, den Herrn vergiftet zu haben. Sie war so lieb und zärtlich gegen mich, wie sie nie gewesen, sie umschlang mich mit ihren Armen und gelobte, daß sie die Meinige werden wolle, wenn ich gegen Niemand ein Wort darüber erwähne. — Und ich schwieg. Ich fühlte mich glücklich, nun mein liebster Wunsch erfüllt war, und sie war so freundlich mit mir, daß ich sie in der That noch immer für unschuldig hielt. Sie sagte mir, daß sie mich immer geliebt habe, und daß sie nur meine Treue hatte auf die Probe stellen wollen, und ich ließ mich durch sie bethören; sie hätte Alles mit mir machen können, so sehr beherrschte sie mich durch ihre Liebe.

(Fortsetzung folgt.)

der Gewißheit auf diese Erfüllung ihres fürstlichen Berufes zurückführen. Zu den Masern trat die Kopfrose hinzu, weshalb die Prinzessin in ihrer Besorgniß seit einigen Tagen täglich zweimal telegraphisch über das Befinden ihres Gemahls nach Berlin berichtete. Das am Sonntag Abend hier eingetroffene Telegramm gab zum ersten Male ernstester Besorgniß Raum, indem es von einem erheblichen Schwächezustande des Prinzen sprach. Montag früh 5 Uhr endete ein Schlagfluß des Prinzen Leben.

— Die Reihenfolge der in diesem Winter stattfindenden Hoffestlichkeiten ist nunmehr definitiv, wie folgt, festgesellt: Am Sonnabend, 25. Januar wird der Kaiser Mittags 1 Uhr im hiesigen königl. Schlosse ein Capitel des hohen Ordens vom Schwarzen Adler abhalten und am nächsten Tage findet dann die Feier des Krönungs- und Ordensfestes statt, demnächst folgen am Donnerstag, 30. Cour und Concert im Schloß; Freitag, 31., Subscriptionsball im Obernhause: Dinstag, 4. Februar, Soirée beim Oberst-Kämmerer Grafen Redern, Donnerstag, 6., Ball im königlichen Schlosse, Montag. 10., Soirée beim Oberst-Kämmerer Grafen Redern, Donnersstag, 13., Assemblee beim Vice-Präsidenten Grafen Stolberg-Wernigerode, Montag, 17. Ball beim italienischen Botschafter Grafen Launay, Donnerstag, 20., Ball im königlichen Palais, und Dinstag 25. Februar, Fastnachtsball im königlichen Schlosse.

— Bei den vom Fürsten Bismarck im Interesse der Landwirthschaft in Aussicht genommenen Schutzzöllen befindet sich außer den Getreide- und Viehzöllen auch ein Zoll auf Hölzer. Gilt es vom allgemeinen wirthschaftlichen Standpunkt, mag derselbe vorwiegend freihändlerisch oder schutzzöllnerisch sein, als durchaus ungeeignet, Rohprodukte, deren Erzeugung nicht durch künstliche Mittel bewirkt werden kann, sondern von localen Vorbedingungen abhängt, mit einem Eingangszoll zu belegen, so läßt sich bezüglich der deutschen Forstindustrie nachweisen, daß sie, von unrationeller Raubwirthschaft natürlich abgesehen, gar nicht in der Lage ist, das Bedürfniß der heimischen Konsumtion zu decken. — Das „Berl. Tagebl." weist nun in einem interessanten Artikel nach, daß der deutsche Forstbetrieb, der den deutschen Massenbedarf für Bau- und Nutzholz absolut nicht decken kann, nur für den Kleinverkauf und nicht für den Großhandel zugeschnitten ist. Der Großhändler würde, wenn er nur tausend Stämme von bestimmten Dimensionen aus heimischen Revieren beschaffen wollte, vielfach gezwungen sein, eine ganze Reihe von Holzauktionen zu besuchen und dann, je nach Umständen über Bedarf kaufen müssen, während in den volksarmen Gegenden Ungarn's, Galiziens und Rußlands die Ausnutzung der Forsten von vornherein auf den Großhandel berechnet ist und jeder Bedarf sich dort nach Wunsch befriedigen läßt.

— Geheimer Rath Dr. v. Lauer, Leibarzt des Kaisers, hat aus Anlaß der Erkrankung des Königlich preußischen Medizinalrathes Dr. Seiche in Teplitz an denselben ein vom 8. Jan. datirtes Beileidsschreiben gerichtet, aus welchem der Teplitz-Schönauer Anzeige folgende Stelle entnimmt: „Se. Majestät äußerte sich sehr theilnehmend, als ich ihm die Mittheilung von Ihrer Erkrankung machte, und läßt Ihnen recht baldige Besserung wünschen." — In der Nachschrift bemerkte Dr. v. Lauer: „Dem Kaiser geht es, Gott sei Dank, sehr gut; man kann wohl sagen, wenn man die 82 Jahre nicht vergißt — wunderbar gut."

— Der Abg. Richter-Hagen hat Namens der Fortschrittsfraction folgenden Antrag nn das Abgeordnetenhaus gebracht: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: 1. Die Königliche Staatsregierung aufzufordern, im Falle ein Unterrichtsgesetz nicht vorgelegt wird, dem Landtage in der nächsten Session einen Gesetzentwurf zu unterbreiten, welcher das Pensionswesen der Volksschullehrer in der Weise ordnet, daß a) den Lehrern ein bestimmter nach dem Diensteinkommen und dem Dienstalter zu bemessender Pensionsanspruch zuerkannt wird; b) unter Befreiung der einzelnen Schulstellen bezw. Gemeinden von der ihnen jetzt obliegenden Pensionslast in jedem Regierungsbezirk eine Pensionskasse eingerichtet wird; c) diese Pensionskassen theils auf Beiträge der Schulstellen bezw. Gemeinden, theils auf Antheile an den in den einzelnen Bezirken aufkommenden directen Staatssteuern begründet werden. Ein fernerer Antrag betrifft die Lehrer-Wittwenkassen. Man erkennt in diesen Anträgen die Consequenz der Interpellation Paur über denselben Gegenstand, resp. der Erklärung, welche auf diese Interpellation von der Ministerbank her abgegeben wurde.

— Generalpostmeister Stephan ist zur Besprechung mit Fürst Bismarck nach Friedrichsruhe gereist.

— Der Minister des Innern hat über das Verhältniß der Amtsvorsteher zu den Gensd'armen eine Verfügung erlassen, in welcher es u. a. heißt: Die Amtsvorsteher sind nicht Vorgesetzte der Gensd'armen, haben ihnen also keine Befehle zu ertheilen, sondern dieselben zu requiriren; sie haben es demgemäß zu vermeiden, ihren Requisitionen die Form von Befehlen zu geben oder sonst den Gensd'armen in schroffer und herrischer Weise zu begegnen. Dagegen sind die Gensd'armen nach der ausdrücklichen Vorschrift in demselben Paragraphen verpflichtet, den Requisitionen der Amtsvorsteher in polizeilichen Angelegenheiten zu genügen. Gemäß § 18 der Verordnung über die Organisation der Landgensd'armerie vom 30. Decbr. 1820 ist die Civildienstbehörde allein für die Rechtmäßigkeit und Zweckmäßigkeit der von ihr den Gensd'armen ertheilten Aufträge und Anweisungen, der Gensd'arm aber nur für deren pünktliche Erfüllung und Ausführung verantwortlich. — Hiernach müsse von den Gensd'armen erwartet und gefordert werden, daß sie nicht blos den Requisitionen der Amtsvorsteher dienstwillig und pünktlich nachkommen, sondern auch in ihrem persönlichen und schriftlichen Verkehre mit den Amtsvorstehern diesen die Höflichkeit und Achtung beweisen, welche dieselben in ihrer ehrenamtlichen Stellung als Verwalter der Ortspolizei erwarten dürfen."

— Der Kommissionsbericht über das Kommunalsteuergesetz enthält folgende Abänderung der Regierungs-Vorlage: Die Neueinführung der Schlacht- und Mahlsteuer, die Besteuerung der eingeführten Brennmaterialien und ähnlicher den Verkehr im Innern des Landes beschränkender Abgaben (Oktroi) soll unzulässig sein. Dagegen wird im Gegensatz zur Regierungsvorlage die Heranziehung der Dienstgrundstücke der Geistlichen, Kirchendiener und Elementarschullehrer zu den Gemeindeabgaben; sowie die Heranziehung der Reichsbeamten, der unmittelbaren und mittelbaren Staats- und Hofbeamten, der Geistlichen, Kirchendiener und Elementarschullehrer zu den Gemeindeabgaben abermals befürwortet und zwar sollen dieselben mit ihrem ganzen Diensteinkommen herangezogen werden können, in der Weise, daß bei einem Diensteinkommen bis zu 1500 Mk. 2 pCt. Steuer, bei einem Einkommen über 1500 Mk. eine Steuer bis zu 4 pCt für zulässig erklärt werden. Die Kommission empfiehelt noch die Aufforderung an die Staatsregierung zu richten, daß dieselbe auf die Bildung von weiteren Schul- und Armenverbänden in allen solchen Fällen hinwirken möge, in denen durch industrielle Anlagen in einer Gemeinde die Schul- und Armenlast in Nachbargemeinden wesentlich erhöht wird.

— Der Landeskulturrath für das Königreich Sachsen hat Resolutionen zu Gunsten einer Erweiterung der indirekten Steuern des deutschen Reiches als Ersatz der Matrikularbeiträge der Einzelstaaten gefaßt und unter Anderem auch die Erhebung einer Grenzübergangsgebühr von landwirthschaftlichen Produkten zu diesem Zwecke befürwortet. Auf die Kenntnißnahme dieser Resolutionen an den Reichkanzler unter Bezugnahme auf dessen Programm für die künftige deutsche Wirthschafts- und Zollpolitik vom 15. Dezember v. J. hat der Reichskanzler mit Schreiben vom 14. d. M. folgende Erwiderung gegeben: „Für die Mittheilung der Beschlüsse und Erklärungen des Landes-Kultur-Raths vom 18. Deember d. J. bin ich um so dankbarer, als meine Bestrebungen mit der Richtung derselben ganz, und in den Einzelheiten der Hauptsache nach sich in Uebereinstimmung befinden. Meine Bemühungen sind dahin gerichtet, die landwirthschaftlichen Produkte des Auslandes zum Vortheil der Reichsfinanzen analog zu besteuern, wie die Produkte der deutschen Landwirthschaft durch Grundsteuer und Besteuerung des Einkommens aus Grundstücken und landwirthschaftlichen Gebäude thatsächlich besteuert sind, nachdem selbst das früher auf der fremden Einfuhr ruhende Aequivalent seit 1865 im Zollverein in Fortfall gekommen ist. Ich erstrebe zunächst die Gleichheit in der steuerlichen Behandlung ausländischer und deutscher landwirthschaftlicher Produkte, und bin sehr dankbar für die Unterstützung, die ich dabei von einer so hervorragenden Autorität finde, wie die des Landeskultur-Raths."

— Das Kriegsgericht in Sachen des „Großen Kurfürsten" dürfte, wie die Kreuzzeitung hört, bereits nächste Woche zusammentreten, nachdem die dem Vorsitzenden desselben, General der Kavallerie Baron von Rheinbaben gewährte Frist zur Informirung in den Akten abgelaufen ist. Die beiden Beisitzer des Kriegsgerichts aus der Armee sind der Inspekteur der 2. Feld-Artillerie-Inspektion General-Lieutenant von Bülow und der Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Division General-Lieutenant von Dannenberg.

— Dem Unfug des Hausirens durch Kinder, welcher in vielen Fällen zu grenzenloser Verwahrlosung geführt hat, geht das Berliner Polizei-Präsidium jetzt energisch zu Leibe. Dasselbe hat eine Polizei-Verordnung erlassen, deren wichtigste Paragraphen lauten: § 1. Kindern unter 14 Jahren ist das Feilbieten und der Verkauf von Waaren irgend welcher Art, sowie das gewerbsmäßige Musikmachen und Darbieten von Schaustellungen auf öffentlichen Straßen und Plätzen auf Hausfluren, Treppen und Höfen während derjenigen Stunden, in denen die öffentlichen Straßenlaternen brennen, untersagt. § 2. Das in § 1 ausgesprochene Verbot erstreckt sich nicht auf das Feilbieten und den Verkauf von Waaren auf den Straßen und Plätzen, auf welchen der Weihnachtsmarkt abgehalten wird, während der Dauer des letzteren. § 3. Kindern unter 14 Jahren ist der in § 1 bezeichnete Gewerbebetrieb in öffentlichen Schanklokalen, Restaurationen und Konditoreien zu allen Tageszeiten untersagt."

Aus Thüringen, 14. Januar. In Gotha hat vorgestern die dritte Leichen-Verbrennung stattgefunden; Faktor Borgalte war es, der seine irdischen Ueberreste zur Feuer-Bestattung bestimmt hatte.

Metz. Vor einigen Tagen sind der Metzer Zeitung zufolge bei mehreren hiesigen Cigarrenhändlern seitens der Polizei große Quantitäten Cigarettenpapiers in Beschlag genommen worden, auf dessen kartonnirter Enveloppe demonstrativ französich-nationale Revanchebilder in blau-weiß-rothem Farbenschmuck prangten. Unter der Ueberschrift „Souvenier national" sieht man die Stadtwappen von Straßburg, Metz, Mühlhausen und Kolmar von weiblichen Figuren mit wallenden Trikoloren beschirmt, auch die Einfassung des Umschlages zeigt die beliebten drei Farben. Desgleichen wurden in verschiedenen Wein- und Liqueurhandlungen bunte Etiquettes (zum Bekleben der Flaschen bestimmt) konfiszirt, deren Abbildungen die Revanche-Idee in unverhülltester Form zur Darstellung bringen.

Frankreich.

— Die lange erwartete theilweise Amnestie in Frankreich soll morgen erfolgen. Das „Journal offiziel wird morgen die Namen von 1800 Begnadigten veröffentlichen. Man ist gespannt darauf, ob sich auch „politische Verbrecher" unter den Begnadigten befinden werden.

Großbritanien.

London, 15. Januar. In South-Wales fand auf einer Zeche in Pandy eine Gruben-Explosion statt, welche Nachts halb 11 Uhr mit solcher Heftigkeit eintrat, daß keine Hoffnung vorhanden, die in der Grube befindlichen 58 Arbeiter zu retten.

— 14. Januar. Der Zustand der Finanzen des Landes muß doch nicht so sehr verzweifelt sein, wenn der Finanzminister Muße und Lust besitzt, als Deklamator in Wohlthätigkeits-Vorstellungen aufzutreten. Sir Stafford Northcote deklamirte nämlich gestern Abend in einer Akademie, welche zum Besten eines Kirchenfonds in Upton-Pyne gehalten eine Scene aus „König John" dann eine Stelle aus dem „Vikar von Wakefield" und schließlich ein Gedicht: „Der lustige Flötenbläser." (N. Fr. Pr.)

Italien.

Rom, 15. Januar. Ein provisorischer Handelsvertrag zwischen Italien und Frankreich ist heute der Kammer vorgelegt worden. Derselbe gilt für das laufende Jahr und sichert beiden Ländern die Behandlung der meistbegünstigten Nation. In Italien ist Oesterreich-Ungarn die meistbegünstigste Nation. In Frankreich werden die italienischen Waaren wie spanische, schwedische 2c. behandelt werden. Die „Italie" fügt hinzu, daß der neue Vertrag eine namhafte Verbesserung des Handelsverkehrs beider Länder zu einander bilde. Derselbe habe den sehr großen Vortheil, ein herzliches Einvernehmen mit Frankreich bezüglich der commerciellen Angelegenheiten wieder herzustellen, indem er Italien wieder von der Anwendung der allgemeinen, die beiderseitigen Handelsinteressen so schädigenden Tarife abkommen lasse. Dieses vorläufige Uebereinkommen gewähre der Regierung somit Muße, einen definitiven Handelsvertrag auszuarbeiten, welcher 1880 in Kraft treten kann.

Provinzielles.

Königsberg, 15. Januar. [Die Prüfungs-Commission] für Lehrerinnen und Schulvorsteherinnen für das Jahr 1879 ist vom Herrn Oberpräsidenten in nachstehender Weise zusammengesetzt: 1. Commissarius des Collegiums und Vorsitzender der Prüfungscommission: Provinzialschulrath Gawlick: 2. Mitglieder der Prüfungscommission: Regierungs- und Schulrath Wendland zu Gumbinnen, Seminardirector Schröter zu Angerburg, Gewerbeschullehrer Daumlehner hier, Seminarlehrer Engelin zu Osterode und Professor Dr. Dittrich zu Braunsberg.

Aus Ostpreußen. [Vieh-Verladung.] Der Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten hat den Bestimmungen der königl. Regierung über Verladung von gemästeten Rindern auf Strecken der Ost- und ostpreußischen Südbahn vom 20. v. M. eine weitere Ausdehnung dahin gegeben, daß die Verladung auch auf anderen, als den in der gedachten Bestimmung bezeichneten Strecken und Stationen, sowie auch an einzelnen Stationen der Thorn-Insterburger Bahn unter den bisher gestellten Bedingungen stattfinden kann. Demnach ist durch Verfügung der königl. Regierung vom 4. d. M. die Verladung von gemästeten Rindern: 1) auf der ganzen Strecke der Ostbahn im diesseitigen Bezirk; 2) auf der ostpreußischen Südbahn zwischen Pillau und Pr. Pylau, sowie an den Stationen Bartenstein, Wöterkeim, Korschen und Rastenburg; 3) auf der Thorn-Insterburger Bahn an den Stationen Osterode, Allenstein, Rothfließ, Korschen und Gerdauen gestattet worden. (K. H. Z.)

Danzig, 16. Januar. [Verein von Versicherungsbeamten.] Vorgestern trat hier eine größere Anzahl von Versicherungsbeamten zusammen, um über die Mittel und Wege zur Gründung einer Pensions- u. Wittwen-Kasse für Versicherungsbeamte aller Branchen zu berathen. Es wurde zunächst ein Ausschuß gewählt, welcher einen Entwurf zu einem Statut ausarbeiten soll. Zur weiteren Besprechung dieser Angelegenheiten werden die Betheiligten am ersten und dritten Montage jedes Monats zusammen kommen. Die Anwesenden constituirten sich schließlich zu einem „Verein Danziger Assecuradeure." (D. Z.)

— [Im Gartenbau-Verein] wurde beschlossen, im Frühjahr 1880 eine große Blumenausstellung zu veranstalten und die projectirte Ausstellung pro 1879 fallen zu lassen, damit die Aussteller längere Zeit behalten um recht Gediegenes vorzuführen.

Marienwerder, 15. Januar. [Ein Thon Lager entdeckt]. In der Gege nd von Willenberg (Kreis Stuhm) zwischen Marienburg und Stuhm, sind in dem hohen Nogat-Ufer vor Kurzem ganz kolossal große Lager des schönsten steinfreien Thones entdeckt und von dem glücklichen Besitzer freigelegt worden. Da der Thon ohne jeglichen Shlämmungsprozeß zu den feinsten Stubenöfen und zu Steingutgeschirren (den unter dem Namen des Bunzlauer Gut bekannten Geschirren) verarbeitet werden kann, so hat der Besitzer des Areals jetzt mit größeren Kapitalisten Verbindungen angeknüpft und es werden auf den sich über 1800 Meter Länge erstreckenden Thonlagern binnen Kurzem Fabriken für feine und feinste Thonwaaren angelegt werden. (N. W. M.)

)(**Konitz.** [Erfroren. Zahlungs-Einstellungen. Schafpocken. Kirchenpolitisches.] In der Nacht vom 14. zum 15. d. Mts. ist hier der Besenbinder Winter erfroren. Derselbe ist wahrscheinlich sinnlos betrunken gewesen. — Die Misere unter unsern Landwirthen steigert sich immer mehr. In vergangener Woche haben wieder zwei Besitzer (Rittergut Woltersdorf, 5000 Morg. Areal und Brennerei, und Uboga, 2000 Morg. Areal) ihre Zahlungen eingestellt. Die Fallissements kamen nicht unerwartet und stehen weitere Zahlungseinstellungen in naher Aussicht. — Die in bedeutendem Umfange im hiesigen Kreise aufgetretene Schafpockenseuche ist jetzt ziemlich beseitigt. Auf mancher Besitzung sind an 200 Schafe gefallen. — Mit großer Sehnsucht sehen unsere gut katholischen Koschmider dem Ende des Kulturkampfes entgegen und würden mit Freuden den Frieden begrüßen. Die Unzufriedenheit über das Verhalten der Centrumsfraktion, den Intentionen des heil. Vaters gegenüber, wird immer allgemeiner. Man spricht sich offen darüber aus, daß der vielredende Abgeordnete Windthorst-Meppen die Stellung im Centrum nur ausbeutet, um Oppositionspolitik als Welfe zu treiben.

§ **Schneidemühl,** 16. Januar. [Deutschfeindliches.] Dem Orendownik schreibt man von hier: „Mit Ablauf des letzten Jahres sind zwei Jahre verflossen, seit sich hier ein Handwerkerverein gebildet hat. War auch der Anfang schwierig, so haben wir es mit Gottes Hülfe doch dahin gebracht, daß unser Verein nach Innen und Außen reiche Früchte trägt, denn wenn man noch vor zwei Jahren in unserer Stadt nur höchst selten einmal ein polnisches Wort hörte, hat es jetzt der Verein doch so weit gebracht, daß Derjenige der zu seinem Landsmanne in deutscher Sprache reden wollte, vor Scham darüber erröthen würde. Sogar Polen, die bedeutend verdeutscht waren, sprechen jetzt gerne polnisch, wozu die von den Vereinsmitgliedern veranstalteten Theatervorstellungen beigetragen haben. — Der Verein hat auch eine eigene Fahne in der Kirche. Es ist nur schade, daß in unserer Kirche Alles Deutsch ist; das Herz blutet einem, wenn man sieht, daß kleine Kinder, die polnisch sprechen und kaum lesen können, aus deutschen Büchern beten." —

** **Gollub,** 16. Januar. [Volksbibliothek.] Die hiesige polnische Volksbibliothek hat sich im vergangenen Jahre um 52 Bände vermehrt und zählt gegenwärtig im Ganzen 62 Nummern, welche sämmtlich aus der bekannten ultramontanen Ausgabe des verstorbenen Geistlichen Franz Bazynski in Posen bezogen sind. —

§ **Strasburg,** 16. Januar. [Der polnische Arzt Dr. Szyman] hat seine Praxis hierselbst Krankheitshalber aufgegeben. — Polnischer Seits wird deshalb die Niederlassung

eines polnischen Arztes in hiesiger Stadt in der polnischen Presse dringend gewünscht.

Bromberg, 15. Januar. [Durch Kohlendunst erstickt]. Eine in der Posenerstraße wohnende Dame, die separirte Frau L. und deren 11 Jahre alter Sohn wurden heute früh in dem Bette todt vorgefunden. Wie konstatirt worden, ist der Tod bei beiden infolge von Kohlendunstvergiftung eingetreten. Mutter und Kind sind schon seit dem letzten Sonntag Abend nicht mehr bemerkt worden; man vermuthet danach, daß sich der Unglücksfall in der Nacht zum Montag ereignet hat. (O. Pr.)

Thorn. Schwurgerichts-Verhandlung am 16. Jan. Der Arbeiter Johann Krause aus Orsichau, Arbeiter August Drozdzinski aus Mlyniec und Arbeiter Wylamowicz aus Mlyniec sind des schweren Diebstahls, die Arbeiterfrau Lipinska aus Mlyniec und die Arbeiterfrauen Drozdzinska und Wylamowicz aus Mlyniec der Hehlerei angeklagt. Die ersten drei Angekl. haben in der Nacht zum 15. Oct. vor. J. dem Pfarrer Wirkus in Wielkalonka aus einem verschlossenen Stalle 13 Gänse gestohlen und unter sich vertheilt; die drei Frauen wußten um den Diebstahl, nahmen aber trotzdem die ihnen nach Hause gebrachten Gänse ruhig in Empfang. Außerdem gesteht Drozdzinski, aus der Forst Strembaczno von einer Klafter 9 Stück erlene Knüppel gestohlen zu haben, welche bei ihm im Bette vorgefunden wurden. Es wurde erkannt: gegen Krause auf 5 Jahr Zuchthaus, 5 Jahr Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizei-Aufsicht; gegen Drozdzinski auf $2^1/_2$ Jahr Zuchthaus, 3 Jahr Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizei-Aufsicht; gegen Wylamowicz auf 1 Jahr Zuchthaus, 2 Jahr Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizei-Aufsicht; gegen die Lipinska auf 3 Monate Gefängniß und Zulässigkeit von Polizei-Aufsicht und gegen die Drozdzinska und die Wylamowicz auf je 2 Monate Gefängniß. —

Der Kuhhirt Margulski aus Kuchnia war auf den 31. Oct. 1878, weil er der Gutsherrschaft zu Kuchnia ein Ferkel gestohlen hatte, zur verantwortlichen Vernehmung vor das hiesige Kreisgericht geladen, die Schneiderfrau Kawecka auf denselben Tag und in derselben Sache als Zeugin. Die Anklage legt nun dem Margulski zur Last, auf dem Corridor des Criminalgerichts-Gebäudes, während beide auf ihre Vernehmung warteten, den Versuch gemacht zu haben, die Kawecka zur Ablegung eines für ihn günstigen Zeugnisses zu bestimmen durch Angebot von 5 Thlrn., von denen sie 2 sogleich und 3 Thlr. beim Herauskommen vom Gericht erhalten sollte. Die Geschworenen erkannten den Angekl. jedoch für nicht schuldig und es erfolgte die Freisprechung.

— **Vortrag.** [Schluß.] Trotz der geringen Meinung, welche Friedrich von dem Geiste, der Lebensart und Erziehung der Prinzessin hatte, und so sehr diese auch durch den Empfang am Hofe eingeschüchtert werden konnte, wo sie nur an dem König eine Stütze, an der Königin und Prinzessin Charlotte aber erbitterte, wenn auch heimliche Feindinnen hatte — so wußte sie sich doch dem Wesen und den Neigungen ihres Gemahls anzubequemen, und wenn wir den Schilderungen eines Genossen der Rheinsberger Tage, Bielefeld glauben dürfen, so glänzte die Kronprinzessin dort durch Geist und Anmuth. Ueberhaupt scheint der Aufenthalt in Rheinsberg, das dem jungen Paare vom König geschenkt worden war und wo es bis 1740 verweilte, eine Annäherung der beiden Gatten herbeigeführt zu haben; Elisabeth Christine hat immer die Erinnerung an dieses schöne Idyll festgehalten und gepflegt. Mit der Thronbesteigung aber, trat wieder die alte Entfremdung zu Tage und gestaltete sich mit der Zeit immer schärfer. Der König ließ den Tugenden seiner Gemahlin alle Gerechtigkeit wiederfahren, aber eine Scheidewand war und blieb zwischen beiden aufgerichtet. Der König schenkte ihr Schönhausen; dort und in Berlin, wo ihr bei Abwesenheit des Königs die lästigen Pflichten der Repräsentation oblagen, verlebte sie ihre Tage; den König hat sie auf seinen Reisen nie begleitet, abgesehen von dem durch die Kriegs-Ereignisse erzwungenen Aufenthalt in Magdeburg kam sie im Laufe ihres ganzen langen Lebens über die Umgebung von Berlin nie hinaus. Nach Sanssouci, wo der König mit seiner Umgebung verweilte, lud er sie nie ein, in Potsdam war sie nur einmal. Die Geschenke, welche zwischen beiden Gatten gewechselt wurden, trugen nur den Charakter von Höflichkeitsbezeugungen, der Briefwechsel war kühl und förmlich. Schon im Jahre 1746 schrieb die eben Dreißigjährige, daß sie lebensmüde sei und keinen Wunsch mehr habe, als bald zu sterben; und doch sollte sie noch lange, sehr lange dulden, ehe der Tod sie im Geburtsjahr unseres Kaisers 1797, erlöste. Selbst als Friedrich alt geworden und es einsamer und immer einsamer um ihn her wurde, selbst da blieb es hinsichtlich seines Verhältnisses zu seiner Gemahlin beim Alten: der große Held und Philosoph hatte Einen Trost: Arbeit, strenge Arbeit; und in dieser fand er Vergessenheit für das, was ihm fehlte. Auch Elisabeth Christine hatte allmählich ihr Loos ertragen lernen, mit den Jahren war sie an ihr Geschick gewöhnt worden und in dem ihr lieb gewordenen Schönhausen verbrachte sie ihre Tage in beschaulicher Betrachtung und in wissenschaftlicher Beschäftigung. Sie schrieb mehrere Werke vorwiegend religiösen Inhalts; ob der König je von dieser schriftstellerischen Thätigkeit, die freilich auch schwerlich nach seinem Geschmack gewesen sein würde, Kenntniß erhielt, ist fraglich. Nicht ohne Wehmuth scheiden wir von dem trüben Bilde, welches das Schicksal der Beiden uns darbietet; aber auch mit Einer Mahnung: nicht um dieses Bildes willen hart zu urtheilen über den großen König. Ich will, so etwa schloß der Redner den Vortrag, welchem das Auditorium mit sichtlicher Spannung und mit stetig steigender Befriedigung gefolgt war, nicht daran erinnern, daß der Genius mit einem andern Maßstabe gemessen werden muß, als wir andern Sterblichen; ich will nicht auf das Wort hinwerfen: wo viel Licht ist, da ist viel Schatten; nur darauf will ich aufmerksam machen, daß die Gewaltigen auf den Höhen der Menschheit viel mehr dem Urtheile der Welt ausgesetzt sind, als irgend ein Anderer; wenn jede Zeile aufbewahrt würde, die von oder über uns geschrieben wurde, wer weiß, welches Bild die kommenden Geschlechter sich von uns entwerfen würden; aben bei anderen Sterblichen verschwinden solche Zeugniffe mit dem Tage der sie hervorgerufen, nur bei großen Männern wird Alles als Material gesammelt, um die Grundlage für das Urtheil der Nachkommen zu bilden. Friedrich steht für uns so hoch, daß wir ihn wohl bemitleiden, aber nicht verurtheilen können.

— **Amerikanisches Pökelfleisch.** Wir brachten vor einiger Zeit die Notiz, daß das jetzt mit Vorliebe gekaufte amerikanische Pökelfleisch an seinem Außenrand mit Blei durchzogen gefunden worden sei und daß es sich also empfehle, die Ränder des Fleisches abzuschneiden; eine infolge dessen hier von sachverständiger Seite vorgenommene Untersuchung bestätigte unsere Mittheilung insofern, als die Wände und der Deckel zwar von Blei frei sind, dagegen die unter dem Deckel befindliche Verlöthung sehr stark mit Blei gemengt. Hiernach genügt es aber, jedenfalls wenn man nur die oberste Fleischschicht einer Büchse abschneidet, um sich vollständig vor Nachtheilen beim Genuß dieses Pökelfleisches zu schützen.

— **Wegen Verdachts des Kindesmordes** ist die Arbeiterfrau Löfke aus Schlüsselmühle gefänglich eingezogen worden. Sie soll dritten Personen gegenüber zugestanden haben, daß sie ihr ca. 14 Tage altes Kind beim Baden in der Badewanne absichtlich habe ertrinken lassen; jetzt leugnet sie indeß und behauptet, das Kind sei krank gewesen, habe während des Badens die Krämpfe bekommen und sei keineswegs eines gewaltsamen Todes gestorben. — Das Kind, um dessen Tod es sich hier handelt, ist von der Löfke, einer noch jungen Person, geboren worden, nachdem sie ihren Ehemann, einen Fünfziger, vor Jahren verlassen, sich dann herumgetrieben hatte und erst im Herbst in das Haus ihres Ehemanns zurückgekehrt war.

— **Schwurgerichts-Statistik.** Während der diesjährigen ersten Schwurgerichtsperiode, welche vom 6. Januar bis incl. 16. Januar cr. gedauert hat, kamen 14 Sachen zur Verhandlung, und zwar eine Unterschlagung und Urkundenfälschung, zwei wegen Vergehen gegen die Sittlichkeit, vier Fälle wegen Meineid und Verleitung zum Meineide, eine Brandstiftung, eine Urkundenfälschung und Betrug und fünf Fälle wegen Diebstahls resp. Hehlerei. In diesen Sachen waren 30 Personen angeklagt; ca. 140 Zeugen waren geladen. Es wurde im Ganzen auf 56 Jahre 9 Monate Zuchthaus und auf 4 Jahre 7 Monate Gefängniß erkannt. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen.

— **Petition.** Vor mehreren Tagen circulirte bei den Bewohnern der Neustadt Thorn eine an den Magistrat gerichtete Adresse, in welcher die Neustädter die Herstellung einer öffentlichen Uhr auf dem Neustädtischen Kirchthurm verlangen. In der Adresse wird, gestützt auf alte Documente, der Nachweis angetreten, daß die jetzige alte Uhr ehemals aus dem Stadtsäckel angeschafft und überhaupt die Uhr des Neustädtischen Rathhauses, jetzt der Neustädt. Kirche, jederzeit auf Kosten der Stadt reparirt und unterhalten worden ist.

Lokales.

Strasburg, 16 Januar 1879.

— **Besitz-Veränderung.** Das Haus des Kaufmanns Hermann Arndt ist in den Besitz des Kaufmanns Lehmann Heskel übergegangen.

— **Tanz-Unterricht.** Da unter dem hiesigen Publikum der Wunsch rege geworden ist, hier einen Tanz-Cursus zu eröffnen, so würde gerade jetzt ein Tanzlehrer hier ein gutes Geschäft machen.

— **Der polnische Arzt Dr. Szyman** hat seine Praxis hierselbst Krankheitshalber aufgegeben. — Polnischer Seits wird deshalb die Niederlassung eines polnischen Arztes in hiesiger Stadt in der polnischen Presse dringend gewünscht.

— **Töchterschule.** Mit Befriedigung müssen wir anerkennen, daß sich die Vorsteherinnen der höheren Töchterschule angelegen sein lassen, den in neuerer Zeit mehrfach hervorgetretenen Wünschen gerecht zu werden bemühen; wir haben daher die Ueberzeugung, daß diese Schule ihrer Aufgabe in Zukunft vollkommen genügen wird. Wir verkennen durchaus nicht, daß es eine schwierige Aufgabe ist, ein derartiges Privat-Unternehmen zu leiten und zu erhalten; die Ansprüche, welche heut zu Tage an eine solche Anstalt gemacht werden, sind bedeutend und die Damen, welche sich der Aufgabe unterzogen haben, verdienen allen Dank dafür.

— **Brandschaden.** Am 5. d. M. brannte bei dem Mühlenbesitzer Legal in Gorzno eine Scheune mit dem ganzen diesjährigen Einschnitt nieder. Das Gebäude ist mit 1710, das Getreide mit 4581 Mk. versichert gewesen. Wie hoch der entstandene Schaden ist, hat sich bis jetzt noch nicht ermitteln lassen.

— **Lichterscheinung am Monde.** In Nro. 9 unserer Ztg. vom 11. d. Mts., brachten wir folg. Notiz über eine sehr auffällige Lichterscheinung am Monde, welche wir absichtlich noch einmal hier wiedergeben da uns von befreundeter Seite mehrere wesentlich ergänzende und interessante Notizen über dieses Phänomen zugegangen sind. Unser Bericht lautete wie folgt: „Gestern Abend gegen $6^1/_2$ Uhr zeigte sich am Monde eine eigenthümliche Lichterscheinung. Der Himmel war vollständig klar; nur rechts vom Monde stand eine kleine schmale Wolke. Da bildeten sich ziemlich rasch zwei helle lange Streifen so breit wie der Mond und hell leuchtend, ein verticaler und ein horizontaler, die ein schönes Kreuz darstellten in dessen Mitte der Mond stand. Diese Erscheinung dauerte etwa eine halbe Stunde, dann wurde der Mond von leichtem Gewölk bezogen." Diesem können wir ergänzend hinzufügen: An jenem Abend war der Mond im Stadium des Vollmondes; er stand etwa 40 Grad über dem Horizont. Der Hintergrund war ohne jede Wolkenbildung und mit leichtem Dunst bezogen, so daß Sterne nicht wahrgenommen wurden. Die Erde war bei mäßigem Frost mit glänzender Schneedecke bedeckt. — Die Lichterscheinung, das strahlende Kreuz, ist hier von mehreren Personen sehr deutlich beobachtet. Der verticale Streifen erschien ein wenig länger und von wesentlich intensiverer Lichtstärke, als der horizontale Streifen. Beide Streifen welche sonach 4 Arme bildeten, spitzten sich an den Enden etwas zu, wurden sonach an den Enden etwas schmaler. In dem 45. Bande Nro. 265 October 1878 von Westermanns Monatsheften findet sich nun die Beschreibung einer im Jahre 1849 stattgefundenen Umschiffung des Cap Horn von E. v. Bibra, in welcher eine Lichterscheinung am Monde beschrieben wird, die mit der unsrigen in einigen Punkten Aehnlichkeit hatte, in anderen aber doch wieder differirt. Dieselbe wurde von Hrn. v. B. in der Nähe des Cap Horn in der Nacht vom 25. zum 26. Juli 1849 beobachtet. Eine beigegebene Zeichnung verdeutlicht den Vorgang. Der das Cap bildende Gebirgszug war mit Schnee bedeckt, der Himmel sterneklar: der Mond stand im letzten Viertel in einer Höhe vvn 15 Grad über dem Horizont. Ein etwa 30 Grad langer verticaler Lichtstreifen so breit wie der Mond — wir berichten nach der Abbildung — bedeckte den Mond, der Lichtstreifen, der intensiv hell erschien, war an seinen beiden Enden ebenso breit wie in der Mitte, also nicht zugespitzt. Ein horizontaler Streifen war nicht vorhanden; die Dauer der Erscheinung ist nicht angegeben. Hr. v. Bibra sagt in seinem Bericht weiter: Sowohl in Europa als auch auf und über dem Weltmeere hatte ich oft genug Gelegenheit, ganze Nächte hindurch den Himmel zu beobachten, jedoch sah ich nur einmal, März 1850 zu Nürnberg, eine ähnliche Erscheinung, indessen nicht klar ausgeprägt, sondern nur angedeutet und von geringer Lichtstärke. Da dies Phänomen ein so seltenes zu sein scheint, haben wir es für angemessen erachtet, die Astronomen auf die hier beobachtete Erscheinung nochmals aufmerksam zu machen.

— **Ein Westpreuße,** der sich in Berlin recht unnütz machte, indem er anständigen Damen, die ihm begegneten, ohne alle Veranlassung ein „Pfui!" zurief und dann ins Gesicht spie, ist jetzt in Berlin, nachdem viele solcher Fälle angezeigt worden waren, aber nie bestraft werden konnten, dingfest gemacht worden. Er heißt Joseph Mendelssohn, ist 53 Jahre alt und stammt aus der Gegend von Dt. Eylau. Der Uebelthäter scheint nicht ganz im Besitz seiner Geisteskräfte zu sein.

Vermischtes.

* Ueber die Kruppsche Erfindung zum Entphosphorn des Roheisens schreibt das bergmännische Fachblatt „Glück auf" aus Essen, 11. Januar: Ohne Zweifel handelt es sich um dieselbe Erfindung, die in England gemacht worden ist, es ist aber hervorzuheben, daß das Herrn Krupp ertheilte Patent auf den 2. Juli 1877 zurückdatirt und damit gewissermaßen konstatirt worden ist, daß die deutsche Erfindung bereits mehr als $1^1/_2$ Jahr alt und nicht etwa der im Großen und Ganzen gleichzeitigen englischen Erfindung nachgebildet ist. Für die deutsche Eisenindustrie ist in der Kruppschen Entdeckung allem Anschein nach wiederum ein großer Wendepunkt gegeben, ähnlich wie bei der Entdeckung des Bessemer-Verfahrens, ein Umschwung, der unzweifelhaft große Vortheile im Gefolge haben, zunächst aber den Eisenwerken bedeutende Kosten für neue Einrichtungen verursachen und ihre Rentabilität vorübergehend vielleicht noch weiter reduciren wird, ganz so, wie es der Fall war, als man von der Fabrikation einfacher Eisenschienen zur Herstellung der Schienen aus Bessemerstahl überging. Die Erfindung ist übrigens speciell für die schlesischen Werke von eminenter Bedeutung, die schlesischen Erze haben größeren Phosphorgehalt als die rheinischen, und die schlesischen Werke werden sich daher wohl auch besonders beeilen, die Berechtigung zur Ausnutzung des Kruppschen Patents zu erwerben und ihre Hohöfen für das neue Verfahren einzurichten.

* Die Erben des kürzlich verstorbenen Fabrikbesitzers und Geheimen Commerzienraths Justus Heckmann haben, der „National-Zeitung" zufolge, der Armendirektion zu ehrendem Andenken an den Heimgegangenen ein Kapital von 20,000 Mk. überwiesen, welches im Sinne des Assessor v. Steinbeck'schen Legats und in Verbindung mit demselben zur Herstellung und Gründung eines Hospitals für würdige Arme verwendet werden soll.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 17. Januar 1879.

			16. J
Fonds: Ruhig.			
Russische Banknoten		199,30	199,75
Warschau 8 Tage		199,10	199,60
Russ. 5% Anleihe v. 1877		84,90	85,00
Polnische Pfandbriefe 5%		62,00	62,20
do. Liquid. Pfandbriefe		55,50	55,60
Westpr. Pfandbriefe 4%		94,50	94,70
do. do. $4^1/_2$%		101,60	101,80
Kredit-Actien		397,50	398,00
Oesterr. Banknoten		173,40	173,30
Disconto-Comm.-Anth.		129,00	128,60
Weizen: gelb.	April-Mai	177,00	178,50
	Mai-Juni	179,50	181,00
Roggen:	loco	123,00	123,00
	Januar	122,50	123,00
	April-Mai	121,00	121,50
	Mai-Juni	121,00	121,50
Rüböl:	Januar	56,30	56,30
	April-Mai	57,20	57,20
Spiritus:	loco	52,50	52,50
	Januar	52,40	52,30
	April-Mai	53,40	53,40

Diskont 4%

Lombard 5%

Markt-Bericht des Börsenvereins in Thorn.
Freitag, den 17. Januar 1879,
von R. Werner, vereidigter Handels-Makler.

Wetter: trübe. — Angebot stärker, Tendenz flau.
Weizen: fein hell 128 Pfd. 166 Mk., hellbunt 123 Pfd. 163 Mk.
Roggen: fein inländisch 110 Mk. mittel 106—108 Mk.
Erbsen: Koch- 110—115 Mk., Futter- 100—104 Mk.
Wicken: trocken frei 94—96 Mk
Weizenkleie: 3,60 Mk. p. 100 Pfd.

Spiritus-Depesche.
Königsberg, den 17. Januar 1879.
(v. Portatius und Grothe.)

Loco	51,75	Brf.	51,50	Gld.	51,50	bez.
Januar	51,75	„	51,50	„	—	„
Frühjahr	53,75	„	53,50	„	—	„

Danzig, 16. Januar. Getreide-Börse.
[L. Gieldzinski.]

Wetter: mässiger Frost.

Weizen loco verkehrte am heutigen Markte eigentlich in matter Stimmung. Bezahlt wurde für Sommer-127, 128 Pfd. 163, bunt und hellfarbig 117 bis 126 Pfd. 164 bis 170, hochbunt und glasig 127 bis 133 Pfd. 178 bis 189, weiß 127 Pfd. 182, extra fein weiß 130 Pfd. 195 *M.* per Tonne Von russischem Weizen war die Zufuhr wieder klein und wurden dafür unveränderte Preise gezahlt. Regulirungspreis 172 Mk.

Roggen loco unverändert, für inländischen nach Qualität wurde 118 Pfd. 101, 122 Pfd. 109, 124 Pfd. 112, 126, 127, Pfd. 113 Mk. per Tonne bezahlt, unterpolnischer 116 Brief. Regulirungspreis 107 Mk.

Depeschen. London, 15. Januar. Getreidemarkt unbelebt und unverändert. Regenwetter.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit.	Barom. Par. Lin.	Therm. R.	Wind. R.	Wind. St.	Bewölkung.
16.10 U. A.	335.92	— 4.2	OSO	1	tr.
17.6 U. M.	336.22	— 3.7	OSO	1	tr.
2 U. Nm.	336.90	— 1.9	OSO	1	zhtr.

Wasserstand am 17. Jan. Nachm. 2 Uhr, 11 Fuß 10 Zoll.

Die Gothaer Feuer-Versicherungs-Bank wird, wie wir aus guter Quelle erfahren, für 1878 wieder die sehr bedeutende Dividende von ungefähr 80 pCt. ihren Mitgliedern zurückvergüten und zwar wird die Auszahlung schon vom Februar ab in der Weise stattfinden, daß die Dividende von den fälligen Prämien in Abrechnung gebracht und somit die Berechnung sehr vereinfacht wird. Durch dieses Verfahren dürfte die außerordentliche Billigkeit der genannten Anstalt erst in das rechte Licht treten.

Telegraphische Depesche der „Strasburger Zeitung".

Versailles, 17. Januar. Eine im Senat und in der Kammer verlesene Erklärung der Minister bezeichnet die jüngsten Senatswahlen als Billigung und Ermuthigung der Regierung, welche die bisherige auswärtige auf den Frieden und die Ausführung des Berliner Vertrages gerichtete Politik fortführen werde. Die Erklärung erwähnt die Begnadigung von 2225 Commune-Verurtheilten und sichert die Beobachtung der Gesetze über das Verhältniß zwischen Staat und der Kirche zu. Die Regierung werde unerbittlich sein gegen die anti-republikanischen Beamten. Das Cabinet wünscht baldige Berathung der Zolltarife, kündigt eine Reihe anderer Vorlagen an und constatirt die gute Lage der Finanzen. Die Linke des Senats nahm die Erklärung beifällig auf, die Rechte schwieg. Die Kammer verhielt sich kühl.

Einem geehrten Publikum Strasburgs und Umgegend, namentlich den Herren Fleischermeistern zur gefälligen Beachtung, daß mir die Concession als Fleischbeschauer ertheilt worden ist und bitte, mich vorkommenden Falls mit Aufträgen beehren zu wollen.

F. Sommer, Restaurateur,
concessionirter Fleischbeschauer.

CONCERT

in Strasburg Wpr.

Der Gymnasialchor unter Leitung des Herrn Gymnasiallehrer **Gross** bringt, unter Mitwirkung geehrter Mitglieder des Gesangvereins,

Das Lied v. d. Glocke,

comp. von Romberg,

Sonntag den 19. d. Mts.,
11½ Uhr Vormittags,

in der Aula des königl. Gymnasiums

vollständig mit allen Chören und Solis zur Aufführung.

Entree à Person **1 Mark.**

Der Reinertrag ist zur Unterstützung bedürftiger Schüler des Gymnasiums bestimmt.

Dir. Kretschmann.

J. Heyn,

Civilingenieur u. Mühlenbaumeister,
Stettin,

empfiehlt sich zur Ausführung von **neuen Mühlenanlagen, Turbinenanlagen, Dampfmaschinenanlagen, Centrifugal-Sichtmaschinen, Aspirationsanlagen für Mahlgänge** und aller sonstigen **Müllereimaschinen.**

Referenzen über in dortiger Gegend ausgeführte Arbeiten, sowie **Prospecte** und Preise einzelner Maschinen stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Makulatur,

in Zeitungen, Acten und Formularen bis größt. Format nach Länge sortirt in großen und kleinen Quantitäten.

Eisenb.-Gruben-Schienen.
I. Träger,

Röhren, Säulen, Thür-, Thor-Bänder, eiserne Kohlendämpfer, Kessel, Kasten und andere Gegenstände, altes und neues Eisen und Metalle zu kaufen bei

Daniel Lichtenstein,
Bromberg.

Bau- u. techn. Büreau

für Landwirthschaft, Industrie und Gewerbe
von
R. Kappis, Architekt u. Ingenieur,
Thorn, Butterstraße Nr. 92./93.

NB. Zeichnungen und Kostenanschläge für Bauten, welche mir zur Ausführung in Entreprise übertragen werden, liefere ich **gratis.**



Für 10 Mark.

10 ganze Meter dunklen **Kleiderstoff,**
8 „ „ carrirtes **Bettzeug,**
1 schönes woll. **Damen-Umschlagetuch,**
1 wollener **Cachemir-Shawl,**
3 Stück weiße, reinleinene **Taschentücher,**
versendet Alles zusammen gegen Postnachnahme oder vorherige Einsendung von 10 Mark die Fabrik von **B. Leyser** in **Berlin C.,** 11. Pavenstraße 11.

!Der Ausverkauf!

in Astmann's Hôtel de Rom

giebt sämmtliche Artikel, um schleunigst damit zu räumen, unter dem **4. Theil** des regulären Werthes ab. Als besonders preiswerth empfehle ein Posten

hocheleg. Kleiderstoffe,

nur Nouveautés, Elle von 30 Pf. an,

franz. Long Chales,

früher 90 Mk. jetzt 25 Mk.

Shirtings, Chiffon & Dymitis,

sowie Züche u. Innletts von 20 Pf. an.

Tuche und Buckskin

zu fabelhaft billigen Preisen.

Der Verwalter.



Fruchtgelée in Gläsern in verschiedenen Sorten.

Fruchtbonbon und **Fruchtgeléebonbon** empfiehlt

Julius Buchmann

Confituren-Fabrik.

Ananas, Aprikosen, Pfirsiche, Kirschen, Birnen, Stachel-Beeren, Hagebutten, Reineclauden, Mirabellen, Nüsse, Quitten etc.

Ingber in Zucker eingemacht und candirt.

Alle Sorten Früchte in Zucker, sowie auch in eigenen Safte eingekocht in $^1/_1$, $^1/_2$ und $^1/_3$ Gläsern.

Candirte Früchte, feinste französische, lose, in Kisten und eleganten Cartons.

Orange- und **Pommeranzen-Schaalen**, candirt. **Citronat**, Genueser. **Fruchtschleifen.**

Bromberg
Brücken-Str. 5.

Thorn
Brücken-Str. 9.

Druckarbeiten

jeder Art liefert

die Dampfdruckerei
der Thorner Ostdeutschen Zeitung,
Brückenstrasse 10,

schnell, sauber und billig. Die Herren Gewerbtreibenden machen wir besonders darauf aufmerksam, dass der **Druck** von **Preisverzeichnissen** sich wesentlich billiger stellt, als Lithographie.

Für Fabrikbesitzer

und alle Etablissements, Werkstätten etc. etc.
welche jugendl. Arbeiter beschäftigen.

Die nach §. 138 der Gewerbe-Ordnung vorgeschriebenen **Anzeige-Formulare** zur Anmeldung der jugendl. Arbeiter bei der Polizeibehörde (à Exempl. 18 Pf.)

Verzeichniß der beschäftigten jugendl. Arbeiter
Auszug aus der Gewerbe-Ordnung sind pro Exempl. à 18 Pf.

In jedem Raum, in welchem jugendl. Arbeiter **beschäftigt** werden, ist **je 1 Exempl. auszuhängen.**

„**Gewerbe-Ordnung** für das deutsche Reich" mit den am 1. Januar 1879 in Kraft tretenden Aenderungen à 30 Pf. sind durch alle Buchhandlungen und durch mich zu beziehen.

Aufgeklebte Exemplare von den Formularen 2 und 3 kosten 42 Pf.

Sam. Lucas in Elberfeld,

Buchdruckerei, Verlagsbuchhandlung und Verlag der „Elberfelder Zeitung."

Auswärtige wollen zur Frankirung 10 Pf., bei Bestellung von aufgeklebten Exemplaren jedoch 50 Pf. beifügen.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Gegründet 1836.

Versicherungs-Capital ult. 1877 Mk. 89,879,267.
Garantie-Capital . . ult. 1877 Mk. 24,107,556 gleich 26,9 % des versicherten Capitals.

Der im Jahre 1879 an die mit Anspruch auf Dividende Versicherten zu vertheilende Gewinn für 1874 stellt sich auf Mk. 392,000, die Prämiensumme der Theilnahmeberechtigten beträgt Mk. 1,568,000. Die hiernach zu vertheilende Dividende von 25 % wird den Berechtigten auf ihre im Jahre 1879 zu leistenden Prämien in Anrechnung gebracht.

Die Dividende pro **1880** beträgt voraussichtlich **26 %** der 1875 gezahlten Prämien.
" **1881** " " **28 %** " 1876 "
" **1882** " " **30 %** " 1877 "

Berlin, den 28. December 1878.

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Weitere Auskunft wird bereitwilligst ertheilt auch werden Anträge auf Versicherungen entgegengenommen von der **Haupt-Agentur zu Thorn**

Carl Neuber, Reichsbank-Taxator.

Die Erzeugnisse
der Königlich Preussischen und Kaiserlich Oesterreichischen

Hof-Chocolade-Fabrikanten

Gebrüder Stollwerck

in Cöln a. Rh.,

Filialen in **Frankfurt a. M., Breslau** und **Wien.**
verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung.

Die Original ¼- und ½-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke (**rein Cacao und Zucker**) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:

I.I. M.M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. Kaiserl. u. Königl. Hoh. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von **England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien,** und **Schwarzburg.**

19 goldene, silberne und broncene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos

sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Büffets.

In Thorn bei Conditor **R. Tharrey** und bei Conditor **A. Wiese.**

Wichtig für Hustende u. Verschleimte!

Herrn Fenchelhonigfabrikanten L. W. Egers in Breslau.

Pfaffenhofen im Elsaß, 2. April 1878.

Geehrter Herr! Voriges Jahr habe ich von Ihrem Fenchelhonig*) 5 Flaschen angewandt, erster Sorte mit blauem Siegel und gelbem Etiquette, welcher mir den Schleimhusten völlig beseitigt hat, wo ich Ihnen meinen besten Dank sage für Ihr gutes Mittel. Wollen Sie mir gef. umgehend 5 Flaschen zukommen lassen, wofür Sie 9 Mark per Postanweisung erhalten. Achtungsvoll **Jacq. Gerst,** Holzhändler.

*) Vor den zahlreichen Nachpfuschungen wird dringend gewarnt. Das Publikum wolle in seinem Interesse darauf achten, daß der L. W. Egers'sche Fenchelhonig Siegel, Namenszug, sowie im Glase eingebrannte Firma von L. W. Egers in Breslau trägt und in **Thorn allein ächt** zu kaufen ist bei: **Heinrich Netz** und **Hugo Claass.**

= Rübkuchen. =
= Leinkuchen. =
= Roggenkleie und =
= Weizenkleie. =

Prima
Dampf-Fabrikat.

Jede Woche frisch aus den Mühlen

liefern franco jeder Bahnstation, ebenso mit successiver Abnahme.

Gebrüder Neumann.
Thorn.

Culmbacher, Erlanger, Nürnberger

14 Flaschen à 3 Mk., sowie

Osteroderbier

25 Flaschen à 3 Mark zu haben bei

Marcus.



Einige **Bull- und Kuhkälber,** von Angeler Kühen und Holländer Bullen hat noch abzugeben Dom. Hohenhausen bei Ostrometzko.
Preis 25,50 Mk.

Mühle Rossec
bei Lautenburg
hat **22 fette, schwere**

Ochsen

(trockene Mast) zum Verkauf.

„**Sardanapal**", Schimmelhengst, Pracht-Exemplar, im Gestüt Doßnitten gezüchtet, sehr edel und doch kräftig, 7 Jahr alt, 5 ' 5 " groß, beschält von jetzt ab zum Preise von 10 Mark auf dem Rittergut Tannhagen (Cychoradz), Kreis Thorn, Post Unislaw.

Stolzenburg.

---

2. Auflage. Preis 50 Pf.

Die in dem illustrirten Buche:
Die Brust- und
Lungenkrankheiten
empfohlene Methode zur erfolgreichen Behandlung und, wo noch irgend möglich, zur schnellen Heilung obiger Leiden hat sich tausendfach bewährt und kann die Lectüre dieses ausgezeichneten Werkchens allen Kranken nicht dringend genug empfohlen werden. Preis 50 Pfg.*) — Prospect durch Th. Hohenleitner, Leipzig u. Basel.

Prospect gratis und franco.

*) Vorräthig in **Röthe's Buchhandlung** in **Graudenz**, welche dasselbe gegen 60 Pf. in Briefmarken franko überallhin versendet.

Für 9 Mark

14 erl. Ell. schönen, dunkeln **Kleiderstoff** u.
1 woll. Damen-**Umschlagetuch,** solide,
1 eleg. woll. großes **Kopftuch,**
3 weiße Damen-**Taschentücher,** rein leinen,
1 Paar **Winterhandschuhe** mit Futter,
1 weißseidenes **Damenhalstuch,** versendet alles zusammen gegen Postnachnahme von 9 Mark die **Weberei** von **F. Oppenheim** in **Berlin,** Sebastianstraße 66.

Visitenkarten, 100 Stück von 1,25 Mk. ab, sowie



Die Buchdruckerei
der Thorner Ostdeutschen Zeitung,
Brückenstrasse 10.

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: R. Hupfer in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (R. Hupfer) in Thorn.